Stadtteilschule Walddörfer

Leitfaden für die Studienstufe

Inhalt

Vorwort 4
1. VERPFLICHTENDE UND FREIWILLIGE SELBSTSTÄNDIGE ARBEITSVORHABEN IN DER STUDIENSTUFE 5
1.1. Verpflichtend: Präsentationsleistung 5
1.2. Freiwillig: Die besondere Lernleistung 6
Vorlage: Anmeldung einer besonderen Lernleistung 8
2. TIPPS FÜR DIE PRÄSENTATIONSLEISTUNG UND DIE PRÄSENTATIONSPRÜFUNG 9
2.1. Was unterscheidet Präsentationsleistung und Präsentationsprüfung? 9
2.2. Erarbeitung der Präsentation 9
2.3. Mediengestützter Vortrag 11
2.4. Kursdiskussion und Fachgespräch 11
2.5. Bewertungsvorgaben 12
2.6. Dokumentation und Handout 13
Vorlage: Dokumentation 14
Beispiel I: Dokumentation im Fach Biologie 15
Vorlage: Handout für Präsentationen 17
2.7. Aufbau eines Literatur- und Abbildungsverzeichnisses 18
3. LEISTUNGSBEWERTUNG 19
3.1. Klausuren 19
3.2. Laufende Kursarbeit 20
Beispiel: Fachspezifische Bewertungskriterien für die laufende Kursarbeit in Deutsch 21
4. DIE ABITURPRÜFUNG 22
4.1. Die Wahl der Prüfungsfächer 22
4.2. Schriftliche Prüfung 22
4.3. Das vierte Prüfungsfach: Klassische mündliche Prüfung oder Präsentationsprüfung? 24
4.4. Gesamtqualifikation – Die Zusammensetzung der Abiturnote 25
4.5. Bewertung von Präsentationsprüfungen 26
Bewertungsbogen für Präsentationsprüfungen mit fachspezifischen Ergänzungen 27
Bewertungskriterien für Präsentationsprüfungen mit Notenskalierung 29
5. Verwendete Literatur, Impressum 32

Vorwort

Hamburg, Dezember 2020

Liebe Schülerinnen und Schüler,

herzlich willkommen in der Studienstufe der Stadtteilschule Walddörfer! Ihr habt eure Profile und die übrigen Kurse gewählt und seht jetzt einer sehr anregenden, interessanten Zeit in eurem Leben entgegen, mit einer Breite an Lernangeboten, wie ihr sie später nicht so schnell wieder bekommen werdet.

Auf dieser letzten Etappe eurer Schullaufbahn erwarten euch aber auch Arbeitsformen und Prüfungsformate, die ihr aus den vorherigen Jahren noch nicht kennt. Dazu kommen gewisse Standards an Wissenschaftlichkeit und Darstellungsqualität, die ihr in der Vorstufe schon üben konntet, die euch aber sicherlich noch nicht in allen Einzelheiten vertraut und selbstverständlich sind. Und schließlich gibt es eine Unmenge formaler Regelungen rund um die Studienstufe wie auch die Abiturprüfung, mit denen ihr euch vermutlich noch nicht genauer beschäftigt habt.

Dieser Leitfaden will euch dabei helfen, euch schneller in dem Dschungel formaler Vorgaben zurechtzufinden[1]. Darüber hinaus erhaltet ihr ein paar allgemeine Tipps zu Planung und Durchführung von eigenständigen Arbeitsvorhaben wie auch zur Vorbereitung aufs Abitur und könnt euch mit den Maßstäben und Bewertungskriterien unserer Schule vertraut machen. Zusätzlich sind Standardvorlagen eingefügt, z.B. für ein Handout oder eine Dokumentation, die eure Arbeit entlasten können, wenn ihr sie benutzt.

Was ihr in der Hand haltet, ist also lediglich eine Orientierungshilfe und kein detailliertes Methodenhandbuch. Solche sehr hilfreichen Handbücher findet ihr in unserer Schülerbücherei. Wie auch immer ihr den Leitfaden nutzt, ob ihr ihn von vorne bis hinten durchlest oder ihn hier und da zum Nachschlagen zur Hand nehmt – ich hoffe, dass er euch dabei unterstützen wird, die Oberstufe erfolgreich abzuschließen.

Maren Hartwig
Abteilungsleiterin Oberstufe

[1] In diesem Leitfaden wird verschiedentlich auf Veröffentlichungen der Behörde für Schule und Berufsbildung verwiesen. Diese sind als PDF-Datei zum Nachschlagen oder Downloaden auf der Schul-Homepage, Abteilung Oberstufe abrufbar. Hierzu gehören:

- *Ausbildungs- und Prüfungsordnung zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife vom 25. März 2008 (APO-AH), zuletzt geändert am 16. Juli 2017, Hamburg 2017* (umfangreiche gesetzliche Grundlage)
- *Die Studienstufe an allgemeinbildenden Schulen, 2. Auflage, Hamburg 2014* (hilfreiche allgemeine Informationsbroschüre, die für Schülerinnen und Schüler gedacht ist)
- *Die Präsentationsleistung und die Präsentationsprüfung in der Oberstufe. Handreichung und Arbeitshilfe für die Schulen, 2. Auflage, Hamburg 2014* (methodische Anleitung für die Erstellung von Präsentationen sowie Informationen zu formalen Regelungen)

Die jahrgangsbezogenen Informationen zu Schwerpunktthemen, Aufgabenarten und Operatoren sämtlicher Abiturfächer:

- *Zentralabitur 2018 – Regelungen und Themenschwerpunkte, Hamburg 2015*
- *Zentralabitur 2019 - Regelungen und Themenschwerpunkte, Hamburg 2016*

1. VERPFLICHTENDE UND FREIWILLIGE SELBSTSTÄNDIGE ARBEITSVORHABEN IN DER STUDIENSTUFE

Im Unterricht der Studienstufe gibt es verschiedene Formen selbstständig zu erarbeitender Leistungsnachweise, wie z.B. eine Facharbeit, ein traditionelles Referat oder ein eigenes Projekt im Seminarunterricht. Im Folgenden sollen nur die beiden selbstständigen Arbeitsvorhaben erläutert werden, die in der Prüfungsordnung als verpflichtende (Präsentationsleistung) oder zusätzliche freiwillige (besondere Lernleistung) Leistungsnachweise ausdrücklich vorgesehen sind.

1.1. Verpflichtend: Präsentationsleistung

Die Präsentationsleistung ist eine Klausurersatzleistung, die jede Schülerin und jeder Schüler verpflichtend zweimal innerhalb der Studienstufe zu erbringen hat[2]. Die Präsentationsleistung besteht aus einer schriftlichen Dokumentation, einem mediengestützten Vortrag im Rahmen des Unterrichts sowie einem Handout für die Kursmitglieder.

Der Vortrag muss in seinen fachlichen Anforderungen und seiner Komplexität dem Niveau einer schriftlichen Klausur entsprechen. Durch die Präsentationsleistung bereitet man sich zudem auf die Präsentationsprüfung vor, welche eine der zur Wahl stehenden Formen der mündlichen Abiturprüfung im vierten Prüfungsfach ist. Siehe hierzu auch Kapitel 2. und Abschnitt 4.5.

Zum Vorgehen:

1. **Formale Vorgaben:** Zu Beginn des 1. und des 3. Semesters bestimmst du ein Fach, in welchem du in dem jeweils laufenden Schuljahr eine Präsentationsleistung als Klausurersatzleistung erbringen willst. Für den zeitlichen Umfang der Vorbereitung und des Präsentierens gibt es keine Vorgaben. Diese Fragen sind ebenso wie das Datum der Präsentation mit dem Fachlehrer zu klären.

2. **Fächerwahl und Themenfindung:** Für eine gute Vorbereitung auf die mündliche Abiturprüfung ist es meist sinnvoll, eine der verpflichtenden Präsentationsleistungen auch in dem Fach zu erbringen, das das vierte, mündliche Prüfungsfach sein wird. Bei der Themenfindung steht dir der Fachlehrer zur Seite und kann auf Anfrage hin eine Aufgabenstellung vorgeben. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass du aufgrund eines individuellen Interessenschwerpunkts oder speziellen fachlichen Vorwissens eine eigene Fragestellung entwickelst und diese in der Präsentationsleistung bearbeitest. Dabei musst du beachten, dass sich die Präsentationsleistung thematisch mit den Unterrichtsinhalten des Halbjahres verbinden lässt.

3. **Erarbeitung eines Exposés:** Recherchiere und sammle Informationen zu deinem Thema, strukturiere sie inhaltlich und entwickle eine an der Sachlogik der Fragestellung und

[2] Ihr könnt auch gemeinsam eine Präsentationsleistung erbringen. Dabei ist aber unbedingt darauf zu achten, dass eure individuellen Anteile erkennbar sind und getrennt bewertet werden können.

wichtigen Argumenten orientierte Gliederung, die du als Exposé deinem Fachlehrer vorlegen kannst. Hier solltest du auch schon erste Ideen zu Visualisierungen und zum geplanten Medieneinsatz notieren. Nach einer Besprechung mit dem Fachlehrer kannst du mit der detaillierten Ausarbeitung von Folien, Grafiken und Präsentationstexten sowie der Dokumentation beginnen. Siehe hierzu auch Kapitel 2. „Tipps für die Präsentationsleistung und die Präsentationsprüfung".

4. **Dokumentation und Handout:** Die Präsentationsleistung muss im Blick auf ihre Inhalte, auf das methodische Vorgehen bei der Erarbeitung und auf die mediale Aufbereitung in schriftlicher Form dokumentiert werden. Die Dokumentation und das Handout sind dem Fachlehrer zu einem jeweils vereinbarten Zeitpunkt auszuhändigen. Zu Format und Inhalten von Dokumentation und Handout s. Abschnitt 2.6.

5. **Bewertung:** Bewertet werden die Fachkompetenz, die Medienkompetenz und die kommunikative Kompetenz des Prüflings. Da es sich um eine Klausurersatzleistung handelt, zählt die Note der Präsentationsleistung wie die Note einer Klausur für das Ergebnis des laufenden Semesters.

1.2. Freiwillig: Die besondere Lernleistung

Die „besondere Lernleistung" (BLL) besteht aus einer umfangreicheren wissenschaftlichen Arbeit, die eine Schülerin/ein Schüler[3] zusätzlich zu den verpflichtenden Leistungsnachweisen des eigentlichen Unterrichts anfertigt, sowie aus einer Erörterung dieser Arbeit vor einer Prüfungskommission in einem ca. 30-minütigen Kolloquium. Die Erstellung der wissenschaftlichen Arbeit erstreckt sich über mindestens zwei Semester, muss also vor Beginn des 3. Semesters begonnen werden. Eine weitere wichtige Vorgabe besteht darin, dass das Thema der Arbeit einen fachlichen Bezug zu einem der Fächer aus dem Pflicht- oder Wahlpflichtbereich aufzuweisen hat. Die besondere Lernleistung muss keine eigenständige Jahresarbeit sein. Sie kann auch in einem Beitrag zu einem Schülerwettbewerb auf Landes- oder Bundesebene bestehen oder die wissenschaftliche Auswertung eines Praktikums wie auch das Ergebnis eines fächerübergreifenden Projektes sein. Sie kann – muss aber nicht – in die Gesamtbewertung des Abiturs mit einbezogen werden, entweder als Bestandteil der Semesterergebnisse (Block 1) oder aber der Abiturprüfungsergebnisse (Block 2).[4]

Planung und Durchführung einer „besonderen Lernleistung":

1. **Themenfindung:** Versuche im Kontext eines Wettbewerbs oder aufgrund persönlichen wissenschaftlichen Interesses einen Themenbereich zu finden, mit dem du dich über einen längeren Zeitraum befassen magst und der in Verbindung zu einem deiner Unterrichtsfächer steht. Lies dich ein, entwickle eine erste Leitfrage oder eine Hypothese und formuliere dein Thema im Sinne eines Arbeitstitels. Dieses Thema kannst du jederzeit noch wieder verändern.

[3] Es kann auch eine Gruppe von maximal drei Schülerinnen oder Schülern eine BLL erbringen. Dann muss der jeweilige individuelle Anteil erkennbar und bewertbar sein.
[4] Vergleiche hierzu auch Abschnitt 4.4. „Gesamtqualifikation"
Prüfungsrechtlich relevant sind hierbei die Paragraphen § 8 und § 32 der Ausbildungs- und Prüfungsordnung (APO-AH).

2. **Organisation:** Suche dir einen Betreuungslehrer, der dir während deiner einjährigen Arbeit zur Seite steht und der die besondere Lernleistung als Erstkorrektor begutachten soll. Melde dann deine besondere Lernleistung auf einem Formblatt - zum Download auf der Schul-Homepage, Abt. Oberstufe - beim Abteilungsleiter der Oberstufe an. Die Anmeldung kann so lange wieder zurückgezogen werden, wie die Arbeit noch nicht abgegeben ist.

3. **Erarbeitung:** Lies aktuelle wissenschaftliche Literatur zu deinem Thema. Mache dir einen Zeitplan und bemühe dich um Kontinuität beim Arbeiten. Besprich fachliche Fragen, Zwischenergebnisse und den Aufbau der Arbeit mit deinem Betreuungslehrer. Rechtschreibung und Zeichensetzung müssen immer unbedingt fehlerfrei sein. Lasse die Arbeit hierzu vor der endgültigen Abgabe von einer zweiten Person Korrektur lesen.

4. **Format:** Die Arbeit muss im A4-Format in gebundener Form in dreifacher Ausfertigung vorliegen. Die Blätter sollen einseitig beschrieben und durchnummeriert sein sowie links wie rechts einen 3cm großen Rand aufweisen. Der Umfang darf nicht mehr als 30 Seiten (plus Anhang) betragen. Die Arbeit muss ein Deckblatt, ein Inhaltsverzeichnis und ein Quellenverzeichnis für verwendete Texte und Abbildungen enthalten.

5. **Rechtliches:** Hinsichtlich des Zitierens und Paraphrasierens gelten die allgemeinen Plagiatsregeln bzw. gilt die Verpflichtung, alle Quellen vollständig anzuführen. Alle drei abzugebenden Exemplare müssen mit einer eigenhändig unterschriebenen Erklärung versehen sein, dass du die Arbeit allein angefertigt hast: „Ich versichere, dass die vorliegende Arbeit von mir selbstständig verfasst wurde und ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen sowie für Quellen aus dem Internet.“

6. **Fristen:** Die Erarbeitung der besonderen Lernleistung erstreckt sich über ein Jahr. Spätestens zu dem Abgabetermin, den du mit deinem Betreuungslehrer vereinbart und bei der Anmeldung deiner BLL angegeben hast, reichst du die drei Exemplare deiner Arbeit beim Abteilungsleiter Oberstufe oder beim Betreuungslehrer ein. Der Kolloquiumstermin, der ebenfalls schon am Anfang vereinbart und mit der Anmeldung festgelegt wird, findet nach einer angemessenen Begutachtungszeit für die Mitglieder der Prüfungskommission statt.

7. **Kolloquium:** Die Ergebnisse deiner Arbeit musst du nicht nur schriftlich dokumentieren, sondern auch vor einer Prüfungskommission präsentieren und in einem anschließenden, ca. 30-minütigen Fachgespräch („Kolloquium“) näher erläutern und diskutieren. Es ist dabei nicht festgelegt, in welcher Form deine Präsentation zu erfolgen hat und welchen Zeitrahmen sie beanspruchen darf oder soll. Der Prüfungskommission gehören dein Betreuungslehrer, ein weiterer Fachlehrer sowie auch ein Mitglied der Schulleitung an.

8. **Bewertung:** Die Note der besonderen Lernleistung setzt sich aus der schriftlichen Erarbeitung und dem Kolloquium zusammen. Für besondere Lernleistungen im Zusammenhang mit dem Wettbewerb „Jugend musiziert“ gilt eine Sonderregelung. Das Gesamtergebnis wird im Anschluss an das Kolloquium mitgeteilt. Das Thema und die Note der besonderen Lernleistung erscheinen auf jeden Fall im Abiturzeugnis. Die Note geht aber nur dann mit in die Gesamtqualifikation ein, wenn der erreichte Abiturdurchschnitt dadurch gleich bleibt oder sich verbessert.

Vorlage: Anmeldung einer besonderen Lernleistung

(auch als Formular auf der Schul-Homepage abrufbar, Abteilung Oberstufe)

Stadtteilschule Walddörfer

Studienstufe der Stadtteilschule Walddörfer

Besondere Lernleistung

Name, Vorname: _____

Tutor: _____ Stufe: _____

Hiermit melde ich mich für die Durchführung einer besonderen Lernleistung an.

Thema/vorläufiger Arbeitstitel:

Kurse, in deren Rahmen die BLL erbracht wird:

Betreuungslehrer:

Ggf. Teammitglieder:

Beginn der Arbeit:

Abgabetermin für die schriftliche Arbeit:

Geplanter Termin für das Kolloquium:

Hamburg, den _____

Unterschrift des Schülers
(bei Minderjährigen zusätzlich eines Erziehungsberechtigten)

Hamburg, den _____

Unterschrift des Betreuungslehrers

2. TIPPS FÜR DIE PRÄSENTATIONSLEISTUNG UND DIE PRÄSENTATIONSPRÜFUNG

2.1. Was unterscheidet Präsentationsleistung und Präsentationsprüfung?

Die Präsentationsleistung ist eine Klausurersatzleistung, die verbindlich zweimal in der Studienstufe zu erbringen ist (s.a. Abschnitt 1.1.). Die Präsentationsprüfung hingegen ist eines der zur Wahl stehenden Prüfungsformate für die mündliche Abiturprüfung (s.a. Abschnitt 4.3.).

- **Gemeinsamkeiten:**
  In beiden Fällen musst du eigenständig eine Präsentation zu einer komplexen Fragestellung erarbeiten und in einem mediengestützten Vortrag vorstellen. In beiden Fällen ist vorher eine schriftliche Dokumentation zu der geplanten Präsentation abzugeben.

- **Unterschiede:**
  Präsentationsleistung und Präsentationsprüfung unterscheiden sich erstens im Blick auf den Rahmen, in dem die Präsentation gehalten wird. Präsentationsleistungen finden im laufenden Unterricht, also vor den Mitschülerinnen und Mitschülern statt. Präsentationsprüfungen werden vor der Prüfungskommission, also vor drei Fachlehrern, eventuell noch vor eigens zugelassenen Zuhörern gehalten.

  Zweitens unterscheiden sich die beiden im Blick auf die einzuhaltenden formalen Vorgaben. Hinsichtlich der Präsentationsleistung enthält die Prüfungsordnung keine verbindlichen Angaben zu Fristen zwischen Erhalt der Aufgabenstellung und Abgabe der Dokumentation und Präsentationstermin. Ebenso ist keine genaue Dauer des Vortrags vorgeschrieben und ist auch nicht festgelegt, inwiefern das anschließende Kursgespräch mit gewertet werden soll und ob ein Handout abzugeben ist. Die formalen Vorgaben für die Präsentationsprüfung hingegen sind in der Prüfungsordnung präzise formuliert und müssen genau eingehalten werden. Hier müssen zwischen Erhalt der Aufgabenstellung und Prüfungstermin genau zwei Wochen liegen. Eine Woche vor dem Prüfungstermin ist die schriftliche Dokumentation abzugeben. Die Präsentationsprüfung selbst umfasst einen möglichst genau 15 Minuten dauernden Vortrag, dem sich ein 15 Minuten langes Fachgespräch mit dem Prüfungsausschuss anschließt. Die Bewertung des Fachgesprächs gibt im Zweifel sogar den Ausschlag für die Gesamtnote der Präsentationsprüfung.

2.2. Erarbeitung der Präsentation

- **Fachliche Aufbereitung des Themas**
  Eine Präsentation zu erstellen verlangt von dir, weitgehend selbstständig und in Eigenverantwortung komplexe fachliche Sachverhalte zu erarbeiten und diese in einer Präsentation aufzubereiten. Lies dich gründlich ein, verschaffe dir einen Überblick und mache möglichst geordnete Notizen mit kurzer Quellenangabe, auf die du später schnell zurückgreifen kannst. Bleibe beim Lesen auf die Prüfungsfrage konzentriert und bemühe dich um eine

zutreffende Lösung. Entwickle für diese Lösung einen strukturierten Argumentationszusammenhang. kläre Voraussetzungen und Bezüge, suche Beispiele.

- **Aufbau der Präsentation**

Dein Vortrag sollte eine klare Gliederung mit einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schluss aufweisen. In der kurzen Einleitung solltest du unbedingt deine Leitfrage klar nennen und ihre Bedeutung kurz erklären. Gib einen kurzen Überblick zum Ablauf des Vortrags und erläutere knapp dein methodisches Vorgehen. Bemühe dich um einen interessanten Einstieg. Deine Ausführungen im umfangreichen Hauptteil sollten sowohl stets einen Bezug zur Fragestellung haben als auch in sich strukturiert sein und erkennbar einem „roten Faden" folgen. Hier vermittelst du in einer sachangemessenen, logischen Reihenfolge die wesentlichen Aspekte, Informationen und Argumente, die du zur Beantwortung der Prüfungsfragestellung herangezogen hast. Der möglichst prägnante Schluss sollte als Fazit eine zusammenfassende, begründete eigenen Stellungnahme zur Leitfrage enthalten.

- **Wahl des Mediums**

Bevor du dich für ein Medium entscheidest, überlege dir, inwiefern es für die Verständlichkeit und Vollständigkeit deines Vortrag wesentlich ist, viele Informationen medial zu präsentieren. Wenn man viele Einzelinformationen vermitteln muss (z.B. Statistiken, Tabellen), auf die man im Vortrag zurückgreift, sollte man auf Lesbarkeit und Schnelligkeit des gewählten Mediums achten, also auf keinen Fall Tafel, Lernposter oder Metaplanwand wählen. Hier wären Flipchart, Overhead-Folien oder eine Smartboard-Präsentation angemessen. Wähle ansonsten das Medium, in dem sich deine Visualisierungen am besten darstellen lassen und das dir auch in seiner Handhabung in der Vortragssituation am ehesten entspricht.

- **Visualisierung zentraler Aussagen**

Der mediale Anteil der Präsentation wird für die Zuhörer einprägsamer und lebendiger, wenn er nicht nur aus schriftlichen Elementen besteht. Zudem können Visualisierungen die Erläuterung schwieriger Sachverhalte unterstützen, weil sie eine Reduktion der Komplexität von Informationen leisten. Bemühe dich daher, zentrale Aussagen anschaulich und prägnant darzustellen und sie parallel zum gesprochenen Vortrag auch sichtbar als Grafik, Diagramm, Symbol oder Schaubild zu vermitteln.

- **Mediale Darstellung**

Folgende allgemeine Regeln sollten bei jedem gewählten Präsentationsmedium in jedem Fall beachtet werden: Achte auf eine gute Lesbarkeit und Übersichtlichkeit auch aus etwas größerer Distanz. Setze dein Layout auch als Strukturierungselement ein. Baue deine Darstellungen vom Inhalt her auf, d.h. das Wesentliche sollte ins Auge springen und Zusammenhänge sollten sich leicht erschließen. Benutze das Medium auf einer hohen, zusammenfassenden Abstraktionsebene, z.B. durch prägnante Schlagworte und Visualisierungen, und entlaste die mediale Darstellung von Einzelheiten oder gar Fließtext. Falls du eine PowerPoint- (oder Prezi- oder Impress-) Präsentation wählst, achte darauf, dass du nicht den Inhalt mit technischen Effekten oder aufdringlichen Layout-Elementen überdeckst. Vergiss nicht, bei importierten Bildern und Grafiken stets deren Quelle mit anzugeben.

2.3. Mediengestützter Vortrag

Die Ausarbeitung der Präsentation ist nur ein erster, wenn auch wichtiger Teil der Präsentationsleistung bzw. der Präsentationsprüfung. Die Präsentation muss ja noch vor einem Publikum gehalten werden. Im Falle der Präsentationsleistung sind es die Mitglieder des Kurses. Im Falle der Präsentationsprüfung gibt es ein Fachpublikum, das für die Abnahme der Prüfung zuständig ist. Für eine gute Adressatenorientierung solltest du bedenken, dass die Kursmitglieder mit einigen der von dir verwendeten Fachbegriffe noch nicht vertraut sind, du diese also erläutern musst. In Unterschied dazu erwarten die Fachlehrer in der Prüfung von dir, dass du auf einem angemessen hohen Abstraktionsniveau argumentierst und fachsprachliche Begriffe ohne weitere Erläuterungen verwendest.

- **Freies Sprechen**

Bemühe dich in beiden Fällen, den Vortrag möglichst frei zu halten, insbesondere bei der einleitenden Erläuterung der Leitfrage und deines Vorgehens. Achte beim Vortragen auf das Hervorheben von Schwerpunkten. Vermeide Wiederholungen sowie das einfache Ablesen von Karteikarten oder von den Folien. Bemühe dich, klare und sinnbetonte Sätze zu formulieren. Vermeide Umgangssprache, bewege dich auf einem wissenschaftlichen Abstraktionsniveau und verwende Fachsprache. Achte auf eine gute Zuhörerorientierung durch Körperhaltung, Gestik, Mimik, Blickkontakt, deutliches Sprechen und ein zuhörerfreundliches Sprechtempo.

- **Funktionierende Technik**

Vergewissere dich vor dem Vortrag, dass alle notwendigen technischen Geräte im Vortragsraum vorhanden und einsatzbereit sind und bei Präsentationsleistungen zusätzlich, dass du das Handout in ausreichender Zahl vervielfältigt hast.

- **Vorheriges Üben**

Bei der Präsentationsprüfung ist es wichtig, auf keinen Fall den Zeitrahmen von 15 Minuten zu überschreiten. Du solltest den Vortrag vor der Prüfung mehrmals üben. Dann merkst du, ob du die Einteilung der 15 Minuten gut geplant hast, ob du die Handhabung deines geplanten Mediums während des Redens bewältigst und ob akustische und visuelle Informationen an allen Stellen gut zusammenpassen. Außerdem gibt das wiederholte Üben Sicherheit und hilft damit gegen Lampenfieber. Dass man sich während des Vortrags sicherer fühlt, wenn man ihn vorher geübt hat, gilt natürlich auch für Präsentationsleistungen.

2.4. Kursdiskussion und Fachgespräch

- **Präsentationsleistung: Diskussion mit Kursteilnehmern**

Die Präsentationsleistung findet nicht ausschließlich vor Fachleuten statt, sondern vor nur einem Fachlehrer und den Mitschülerinnen und Mitschülern des Kurses. Diesen ist meistens der Sachverhalt zum Teil noch unbekannt. Der Präsentationsleistung folgt daher kein Prüfungsgespräch, sondern eine Diskussion auf dem jeweiligen fachlichen Niveau des Kurses. Dabei kann es um die Klärung von Verständnisfragen gehen sowie um Nachfragen zu einzelnen methodischen Schritten oder zum Ergebnis. Schließlich kann sich auch eine Diskussion über Lösungswege ergeben, eine kritische Stellungnahme einzelner Kursteilnehmer zu einer geäußerten These oder um eine Beurteilung der Qualität von Medieneinsatz und Vor-

tragsweise. Inwiefern die anschließende Diskussion und das Diskussionsverhalten des Präsentierenden in die Gesamtbewertung der Präsentationsleistung mit eingehen sollen, ist mit dem Fachlehrer vorher abzustimmen.

- **Präsentationsprüfung: Fachgespräch mit Prüfungskommission**

Die Präsentationsprüfung findet vor der Prüfungskommission, also vor Fachpublikum statt. Hier schließt sich dem 15-minütigen Vortrag ein ebenfalls 15 Minuten dauerndes Fachgespräch an, dessen Bewertung im Zweifelsfall sogar mehr wiegt als die Bewertung der Präsentation.

In dem Fachgespräch geht es um deine inhaltlichen Kenntnisse und dein Hintergrundwissen zum Thema sowie zu verwandten Themen und darum, wie gut du relevante Sachverhalte analysieren und beurteilen kannst. Außerdem können Anwendungs- und Transferfragen zu der von dir präsentierten Problemlösung gestellt werden. Es kann von dir verlangt werden, das Thema in größere fachliche und überfachliche Zusammenhänge zu stellen. Es können auch Rückfragen zum methodischen Vorgehen bei der Erarbeitung der Aufgabe sowie zur Begründung der von dir vorgenommenen Medienwahl gestellt werden.

Wichtig beim Fachgespräch ist, dass du konstruktiv mitdenkst, dass du flexibel reagieren und deine Ansichten differenziert begründet vertreten kannst. Bleibe dabei möglichst authentisch und traue dich, wenn du etwas nicht verstanden hast, zurückzufragen. Auf das Fachgespräch kann man sich nicht im Einzelnen vorbereiten, weil ein Gespräch ja nicht im Voraus zu planen ist. Du könntest aber vorher schon einmal überlegen, welche Rückfragen zu den von dir präsentierten Lösungswegen und Methoden denkbar wären, welche Fragen sich im weiteren Kontext des Themas eventuell ergeben könnten und welche fachbezogenen oder überfachlichen Anwendungsmöglichkeiten für deine Lösung denkbar wären.

2.5. Bewertungsvorgaben

Präsentationsleistung und Präsentationsprüfung werden beide hinsichtlich der Fachkompetenz, der Medienkompetenz und der kommunikativen Kompetenz beurteilt.

- **Präsentationsleistung:**

Für die Präsentationsleistung gibt es keine festen Vorgaben. Hier kann der Fachlehrer in Absprache mit dem Kurs festlegen, ob allein der mediengestützte Vortrag als Klausurersatzleistung benotet werden soll, oder ob und ggf. zu welchem Anteil die Dokumentation, das Handout oder die anschließende Kursdiskussion mit in die Gesamtwertung eingehen sollen.

- **Präsentationsprüfung:**

Der Vortrag und das Fachgespräch werden hinsichtlich der Fachkompetenz (70%), der Medienkompetenz (15%) und der kommunikativen Kompetenz (15%) des Prüflings gewichtet benotet[5]. Die fachwissenschaftliche Note bezieht sich sowohl auf die Inhalte des Vortrags wie auch auf die Fähigkeiten des Prüflings, auf Nachfrage hin Fachwissen in übergeordneten oder verwandten Zusammenhängen selbstständig anzuwenden und fachsprachlich diffe-

[5] Zur Gewichtung dieser Aspekte bei Präsentationsprüfungen findest du in Abschnitt 4.5. einen detaillierten Bewertungsbogen mit ausführlichen Bewertungskriterien.

renziert eigenständig zu argumentieren. Bestehen große Unterschiede zwischen der Bewertung des Vortrags und des Fachgesprächs, ist die Bewertung des Fachgesprächs ausschlaggebend. Hinsichtlich der Medienkompetenz gehen die Angemessenheit der Wahl des Medieneinsatzes sowie die Qualität von dessen Gestaltung mit in die Bewertung ein. Im Blick auf die kommunikative Kompetenz werden die Sach- und Adressatenbezogenheit der Vortragsweise sowie das Gesprächsverhalten beim Prüfungsgespräch beurteilt. Eine fachliche Leistung von 0-3 Punkten kann in keinem Fall eine Gesamtleistung von 5 oder mehr Punkten ergeben. Es wird dir nach der Prüfung grundsätzlich nur eine Gesamtnote bekannt gegeben.

2.6. Dokumentation und Handout

- **Dokumentation**

Die Dokumentation gibt einen Überblick über den geplanten Ablauf und über alle Inhalte der Präsentation. Sie sollte vollständige formale Angaben zu Prüfling, Prüfern, Fach, Datum, Schule, Thema und Aufgabenstellung der Präsentationsprüfung enthalten. Außerdem werden die Gliederung der Präsentation und die Ergebnisse dargestellt, die Methoden und Verfahren bei der Erarbeitung beschrieben, die verwendeten und benötigten Medien genannt und ihre Wahl begründet. Im Fach Mathematik ist ein detaillierter Lösungsweg mit anzugeben. Die benutzten Quellen, Materialien und Hilfsmittel müssen vollständig aufgezählt werden und wenn du Materialien paraphrasiert oder umformuliert haben solltest, musst du diesen Formulierungen wie einem wörtlichen Zitat einen entsprechenden Verweis beifügen. Die Liste der Quellen kann auch als Anhang beigefügt werden.

Auf keinen Fall dürfen die Erklärung, dass die Präsentation selbstständig erarbeitet wurde, sowie Datum und Unterschrift fehlen. Der Umfang der Dokumentation sollte etwa zwei A4-Seiten betragen. Die Dokumentation selbst wird nicht benotet, ist aber notwendiger Bestandteil der Prüfung. Bei nicht rechtzeitigem Vorliegen gilt die gesamte Prüfung als nicht bestanden. Auf den nächsten Seiten findest du eine Vorlage zum Erstellen einer Dokumentation sowie ein gelungenes Beispiel aus dem Abitur 2014; ein entsprechendes Formular ist auf der Schul-Homepage, Abt. Oberstufe, abrufbar.

- **Handout**

Ein Handout wird nur bei Präsentationsleistungen, nicht aber bei Präsentationsprüfungen erstellt und soll den Mitschülerinnen und Mitschülern eine Orientierung während des Vortrags geben. Es enthält wie die Dokumentation Informationen zum Ablauf und zur Gliederung des Vortrags sowie die wichtigsten Thesen, Argumente und Lösungsansätze. Für das Verständnis wesentliche Begriffsklärungen, Abbildungen oder Tabellen sollten ebenfalls beigefügt werden. Anders als die Dokumentation enthält das Handout aber keine Erklärungen zur Wahl des Medieneinsatzes und beschränkt sich das Literaturverzeichnis hier auf die wichtigsten der verwendeten Quellen.

Der Umfang eines Handouts sollte nur eine Seite betragen. In Absprache mit dem Fachlehrer wird das Handout im Rahmen der Gesamtbewertung der Präsentationsleistung mitbewertet. Nach den Seiten für eine gelungene Dokumentation findest du eine Vorlage zum Erstellen eines Handouts, ein entsprechendes Formular zum Downloaden ist auf der Schul-Homepage, Abt. Oberstufe, abrufbar.

Vorlage: Dokumentation

Stadtteilschule Walddörfer
Abitur 2017 - Dokumentation für die Präsentationsprüfung

Name: Fach/Niveau (gA oder eA):

Prüfer/in: Prüfungstermin:

1. Aufgabenstellung im Wortlaut und Thema der Präsentation	
2. Inhaltliche Gliederung/ Schwerpunkte	- Überblick über den geplanten Ablauf der Präsentation (Inhaltsverzeichnis mit Einleitung, Hauptteil und Schluss) - Übersichtlicher Aufbau (z.B. Dezimalzählungs-Nummerierung) und knappe Texte (nominaler Überschriftenstil) - Orientierung der Gliederung an der Leitfrage
3. Beantwortung der Leitfrage und Teilergebnisse	- Analyse der leitenden Fragestellung und Erklärung der Zielsetzung der Präsentation - Darstellung des Ergebnisses und wichtiger Teilergebnisse - Im Fach Mathematik ein detaillierter Lösungsweg, der auch handschriftlich erstellt werden darf
4. Methoden und Verfahren	- Ausgangspunkt und Annahmen zur Beantwortung der Leitfrage - Herleitung der methodischen Schritte zur Entwicklung einer Lösung - Begründung, warum alternative methodische Vorgehensweisen ausgeschlossen wurden
5. Medien	- Erläuterung, welche Medien bei der Präsentation eingesetzt werden - Begründung der Medienwahl (Inhalte, Visualisierungen etc.)
6. Vollständige Liste aller verwendeten Quellen, Materialien, Hilfsmittel	- Literaturangaben geordnet nach Buchquellen, Zeitschriftenquellen, Internetquellen, jeweils alphabetisch aufgelistet und ggf. unterschieden nach Primär- und Sekundärliteratur - Herkunft von Abbildungen (Grafiken, Tabellen, Fotos etc.) - Formal korrekte Form von Quellenangaben
WICHTIG! 7. Erklärung	***„Ich versichere, dass die Präsentation von mir selbstständig erarbeitet wurde und ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Diejenigen Teile der Präsentation, die anderen Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.“***

(Ort, Datum) Unterschrift der Schülerin/ des Schülers

Beispiel I: Dokumentation im Fach Biologie

Abitur
Dokumentation von :

Name, Vorname der Schülerin/des Schülers Tutor/-in:

Semester: S4/S1 Präsentationsprüfung

Dokumentation

(Schriftgröße: 10 – 12 p – insgesamt max. 2 Seiten)

Fach/Niveau (gA oder eA)	Name der Prüferin
Biologie/gA	Regine Gellert

Themengebiet und vollständige Aufgabenstellung

Themengebiete: Ökologie/Genetik Aufgabe: Hautfarben beim Menschen

a) Stelle einen Zusammenhang zwischen Pigmentierung/Keratinisierung der Haut, der Vitamin D-Synthese und der weltweiten Verbreitung der verschiedenen (verschieden stark gebräunten) Hauttypen dar.

b) Stelle die molekulargenetischen Aspekte, die für die Hautfarbe eine Rolle spielen, dar.

Inhaltliche Gliederung, Formulierung von Schwerpunkten und Kernaussagen

Leitfrage: Inwieweit besteht ein Zusammenhang zwischen der Pigmentierung und Keratinisierung der menschlichen Haut, der Vitamin D-Synthese und der Verbreitung der verschiedenen Hauttypen auf der Welt?
Gliederung: **1.** *Pigmentierung*; **1.1** *Keratinisierung*; **1.2** *Molekulargenetische Aspekte der Hautfarbe*; **2.** *Hauttypen*; **3.** *Vitamin D und Vitamin D-Synthese*; **4.** *Beantwortung der Leitfrage/Fazit*

Ergebnisse bzw. die Beantwortung der Leitfrage

1. Pigmentierung
Die Pigmentierung, also Hautfarbe eines Menschen wird durch die Menge des in der Haut vorhandenen Melanins bestimmt. Diese ist genetisch bedingt. Dabei gibt es zwei Arten des Melanins, zum einen das Eumelanin, ein bräunlich-schwarzes Pigment und zum anderen Phäomelanin, welches eher rötlich-gelb ist. Das Mischungsverhältnis dieser beiden Pigmente macht die Hautfarbe eines Menschen aus. Melanin wird auch bei Sonnenbestrahlung in den Melanozyten gebildet, welche in der Basalzellschicht der Epidermis zu finden sind. Die UV-Strahlen dringen in die Haut ein, UV-B-Strahlen aktivieren die Melanozyten, die das Pigment nun vermehrt produzieren. Durch diesen Vorgang bekommt der Mensch eine Bräune, die einen leichten Schutz gegen die UV-Strahlen bildet. Sie absorbiert die Strahlen schon in den oberen Schichten der Haut. Dies hindert die Strahlen zu einem Teil in tiefere Hautschichten einzudringen, Zellen zu schädigen und möglicherweise mutagen (Gen verändernd) oder kanzerogen (Krebs verursachend) zu wirken. Doch diese kurzfristige Bräune bietet keinen vollständigen Schutz. Sehr dunkle Hauttypen haben den Vorteil, dass ihre starke Pigmentierung nur sehr wenig UV-Strahlen in tiefere Schichten eindringen lässt, diese Menschen bekommen sehr selten Sonnenbrand und können wesentlich länger in der Sonne ausharren ohne dass eine Schädigung auftritt. So sind Menschen mit einem helleren Hauttyp gefährdeter, Karzinome zu entwickeln.

1.1 Keratinisierung
Keratin ist ein Protein, welches in Haaren und Nägeln zu finden ist. Dieses Protein besteht natürlich aus Aminosäuren, die wichtigste Aminosäure hier ist Cystein. Cystein hat die besondere Eigenschaft, dass es schwefelhaltig ist und sich mit anderen Cystein-Molekülen verbinden kann. Keratin besteht also nicht aus einer Kette von Aminosäuren, sondern einer Art Vernetzung, da sich die Cystein-Moleküle mit anderen Cystein-Molekülen aus der Kette verbinden. Somit ist Keratin viel stabiler als normale Haut. Die Keratinisierung ist Aufgabe der Keratinozyten, welche in der Epidermis liegen. Diese gelangen an die Oberfläche der Haut und werden somit zu Korneozyten (Hornzellen). Die Keratinisierung bezeichnet somit die „Verhornung" der Hautoberfläche. Diese Verhornung der Haut und ihre Pigmentierung bilden den natürlichen Eigenschutz der Haut. An Körperstellen mit sehr wenigen Melanocyten, wie die Handinnenflächen und Fußsohlen, schützt die Hornhaut gegen Sonnenbrand und Zellschädigungen.

1.2 Molekulargenetische Aspekte der Hautfarbe
Welche Gene wie genau die Hautfarbe bestimmen ist noch nicht vollkommen geklärt. Vermutlich sind 4 Gene verantwortlich für dieses Merkmal, welche jeweils ein Allelpaar besitzen und sich auf verschiedenen Chromosomen befinden. Das Merkmal Hautfarbe geht somit auf Polygenie zurück. Jedes Allel der Gene bestimmt eine spezielle Melaninbildung, diese summieren sich zu einer Hautfarbe. Die Anthropologin Heather Norton von der University of Arizona und ihre Kollegen machten 2005 die Entdeckung, dass das Gen SLC24A5 verantwortlich ist für die weiße Hautfarbe von Europäern und die schwarze von u.a. Afrikanern. Es enthält die Bauanleitung für ein Eiweiß in den Melaninkörperchen der Pigmentzellen. Es tritt in 2 Varianten auf, Dunkelhäutige besitzen das ursprüngliche SLC24A5-Gen, während ein Molekül des Gens bei Hellhäutigen ausgetauscht ist, was bewirkt, dass auf Platz 111 des SLC-Eiweißes nicht die Aminosäure Alanin sitzt, sondern Threonin. Dadurch befindet sich in den Pigmentzellen weniger Melanin.

2. Hauttypen
Im Groben unterscheidet man sechs verschiedene Hauttypen auf der Welt:
Hauttyp 1: Keltischer Typ, sehr helle Haut, blonde oder rötliche Haare, Sommersprossen, sehr hohes Hautkrebsrisiko, Eigenschutzzeit: bis 10 Minuten, oft Sonnenbrand. Hauttyp 2: Nordischer Typ, helle Haut, blonde bis hellbraune Haare, kann Sommersprossen haben, erhöhtes Hautkrebsrisiko, häufig Sonnenbrand, Eigenschutzzeit: 10-20 Minuten.

Hauttyp 3: Mischtyp, mittlere Hautfarbe, blonde, schwarze oder braune Haare, nicht allzu hohes Hautkrebsrisiko, seltener Sonnenbrand als Typ 1 und 2, Eigenschutzzeit: bis zu 30 Minuten. Hauttyp 4: Mediterraner Typ, meist südliche Wurzeln, bräunliche bis olivfarbene Haut, schwarze oder braune Haare, selten Sonnenbrand, niedriges Hautkrebsrisiko, Eigenschutzzeit: Über 30 Minuten. Hauttyp 5: Dunkler Typ, meistens Nordafrikaner oder Araber, dunkel- oder hellbraune Haut, schwarze Haare, fast nie Sonnenbrand, sehr niedriges Hautkrebsrisiko, Eigenschutzzeit: Über 90 Minuten. Hauttyp 6: Schwarzer Typ, dunkle Afrikaner, schwarze Haare, nie Sonnenbrand, fast gar kein Hautkrebsrisiko.

3. Vitamin D und Vitamin D-Synthese

Das in allen Eukaryoten (ausgenommen Pflanzen) vorkommende Vitamin D ist Vitamin D_3 oder auch „Cholecalciferol". Vitamin D ist eigentlich kein Vitamin, sondern ein Prohormon. Vitamin D kann der Körper nämlich, nicht wie bei richtigen Vitaminen, selbst produzieren, es muss ihm also im Regelfall nicht, wie bspw. durch die Nahrung, zugeführt werden. Es ist jedoch auch in bestimmten Nahrungsmitteln, wie fettreichen Fischen oder Lebertran, vorhanden. Die tägliche Bedarfsdosis wird zu 90% selbst vom Körper hergestellt. Für die Synthese wird jedoch UV-Strahlung benötigt. Durch die Bestrahlung der Haut wird die im Körper vorhandene Fettverbindung 7-Dehydrocholesterol in Vitamin D_3 umgewandelt. In Leber und Niere erfolgt dann die Umwandlung dieses Prohormons in die aktive Form, dem Hormon Calcitriol. Calcitriol sorgt u.a. dafür, dass Calcium und Phosphat aus der Niere und dem Dickdarm ins Blut aufgenommen und in die Knochen eingebaut werden, was zur Folge hat, dass das Skelett stabiler wird.

4. Beantwortung der Leitfrage/Fazit

Es besteht durchaus ein Zusammenhang zwischen der Pigmentierung/Keratinisierung der Haut, der Vitamin D-Synthese und der Verbreitung der Hauttypen auf der Welt. Die Pigmentierung und Keratinisierung der Haut stellen den Eigenschutz der Haut dar, sie beeinflussen jedoch auch die Synthese von Vitamin D. Aus diesem Grunde ist die Hautfarbe (der Hauttyp) der Menschen den Lichtverhältnissen ihrer Umgebung angepasst (ausgenommen sind Tourismus und Migration). In Gebieten der Erde, wo die Sonne sehr oft und lange scheint, wie z.B. in Afrika, ist die Haut der Menschen sehr dunkel, denn sie brauchen einen stärkeren Schutz gegen die UV-Strahlen, dadurch brauchen sie aber auch länger um Vitamin D zu synthetisieren. In bspw. Nordeuropa dagegen, ist die Haut der Menschen sehr viel heller. Dadurch gelangen die UV-Strahlen besser in die Haut und die verhältnismäßig wenigen Sonnenstunden werden genutzt.

Verwendete und benötigte Medien

Benötigte Medien: Flipchart, Overhead-Projektor

Vollständige Liste aller verwendeten Quellen, Materialien, Hilfsmittel

Alexander Frisch; http://www.uvtechnik.com/anwendungen/fotochemie/vitamin-d-synthese/ 10.Mai 12:28
http://de.wikipedia.org/wiki/Cholecalciferol 10. Mai 12:18
Focus-Online; http://www.focus.de/gesundheit/ernaehrung/gesundessen/tid-17499/vitamin-d-der-unterschaetzte-schutzschild_aid_488130.html Liane Vorwerk-Gundermann; 08.01.2012 10. Mai 13:12
Techniker Krankenkasse; http://www.tk-logo.de/cms/beitrag/10001946/204685/ 11. Mai 14:00
http://de.wikipedia.org/wiki/Melanine 11. Mai 14:18
Laborärztliche Arbeitsgemeinschaft für Diagnostik und Rationalisierung e. V.; http://www.ladr.de/pdf/info/info165a.pdf 11. Mai 14:39
http://de.wikipedia.org/wiki/Sonnenbad 11. Mai 15:16
http://de.wikipedia.org/wiki/Mutagen 11. Mai 15:27
Klaus Gebhardt; http://www.umweltdatenbank.de/cms/lexikon/lexikon-k/1913-kanzerogen.html 11. Mai 15:30
http://www.atlantis-pharm.com/Keratin.htm 11. Mai 15:36
Kai Reichel; http://karzinom.org/ 11. Mai 15:42
http://de.wikipedia.org/wiki/Verhornung 11. Mai 15:52
Prof. Hans Meffert; http://www.slideshare.net/lbmedien/meffert-sonneuvvitamin-d-presentation 11. Mai 16:17
Dr. Michael Hörner; http://www.hautarzt-hoerner.at/druckpages/0206fototherapiedruck.htm 14. Mai 18:47 15. Mai 13:21
UNIQA Versicherungen AG; http://www.meduniqa.at/Medizin/Erkrankungen/Rachitis_und_Osteomalazie/ 14. Mai 18:55
Miriam Henn; http://mein.sanofi.de/index.php?ID=977 14. Mai 19:11
http://de.wikipedia.org/wiki/Keratinozyt 14. Mai 19:25
http://files.schulbuchzentrum-online.de/onlineanhaenge/files/150639_106_107.pdf 14. Mai 19:32
Hessische Berufsakademie; http://www.zum.de/Faecher/Materialien/beck/13/bs13-18.htm 14. Mai 19:50
Zeit-Online; http://www.zeit.de/2007/18/N-Hautfarbe/seite-2 Ulrich Bahnsen; 25.04.2007 14. Mai 20:16
http://de.wikipedia.org/wiki/Felix_von_Luschan 15. Mai 14:26
Thomas Fester; http://www.scivit.de/glossar/zellbiologie/eukaryot.html 15. Mai 14:47
Thomas Fester; http://www.scivit.de/glossar/zellbiologie/prokaryot.html 15. Mai 14:53
http://de.wikipedia.org/wiki/Calcitriol#Rolle_im_Calciumhaushalt 15. Mai 16:00
Christoph Lohstöter e.K.; www.apotheke-badwildungen.de/index.htm?http://www.apotheke-badwildungen.de/gesundheit2.htm 15. Mai 17:44
U.a. Prof. Weber, Ulrich (Hrsg.): *Biologie Oberstufe Gesamtband,* Berlin, Cornelsen Verlag, 1. Auflage, 2009, S. 152/53, S. 162, S. 166/67
U.a. Arndt, Jutta: *Brockhaus A-Z Wissen, Band 12 „VERE-ZZ"*, Leipzig, F.A. Brockhaus GmbH, 2005, S.130/31
http://www.medienwerkstatt-online.de/lws_wissen/bilder/6672-1.gif 22. Mai 16:43
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Hauttypen__Skala_von_Luschan.jpg&filetimestamp=20120103171740 22.Mai

Ich versichere, dass die Präsentation von mir selbstständig erarbeitet wurde und ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Diejenigen Teile der Präsentation, die anderen Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Vorlage: Handout für Präsentationen

Name des/der Referenten: **Datum:**
Kurs:
Kursleiter/in:

1. **Thema und leitende Fragestellung:**
   Allgemeine Thematik und zu untersuchende/zu beantwortende Leitfrage; Zielsetzung der Präsentation

2. **Gliederung/Ablauf:**
   Grobgliederung entsprechend dem geplanten Vortrag

3. **Thesen/Argumentation/Lösungsansätze:**
   Stichwortartige Darstellung/Zusammenfassung der wesentlichsten Inhalte/Argumente

4. **Eventuell: Zusatzinformationen**
   Für das Verständnis unbedingt erforderliche Begriffsklärungen, Abbildungen oder Tabellen

5. **Wichtige Quellen:**
   Angaben zu den wichtigsten, bei der Erarbeitung der Präsentation verwendeten Quellen; Bücher, Lexika, Zeitschriftenartikel, Internetquellen

2.7. Aufbau eines Literatur- und Abbildungsverzeichnisses

Im Literatur- und Abbildungsverzeichnis sind sämtliche Quellen anzuführen, die du zum Erstellen der Präsentation verwendet hast. Es kann der Dokumentation als Anhang beigefügt werden. Für die Schreibweise von Literaturangaben gibt es feste Regeln.

- Quellenangaben aus gedruckten Medien:

  Nachname, Vorname des Autors/Urhebers (Erscheinungsdatum): *Vollständiger Titel/Untertitel der Quelle*[6], Auflage (wenn nicht Erstauflage), Ort und Jahr der Veröffentlichung, bei einzelnen Zitaten und Verweisen: Seitenangabe

- Quellenangaben zu Texten oder Abbildungen aus dem Internet:

  Nachname, Vorname des Autors/Urhebers (Erscheinungsdatum): *Titel,* ggf. Herausgeber der Seite; vollständige Internetadresse, d.h. der komplette Pfad „URL" (Zugriffsdatum)

Das Literaturverzeichnis sollte zweckmäßig systematisiert und übersichtlich sein. In sprachwissenschaftlichen oder historischen Arbeiten kann man es in „Primärliteratur, Sekundärliteratur, Internetquellen" unterteilen, bei naturwissenschaftlichen oder mathematischen Arbeiten bietet sich eher eine Unterteilung in „Fachbücher, Zeitschriften, Internetquellen" an. In jedem Fall sind die Quellen alphabetisch nach den Nachnamen der Autorinnen und Autoren zu ordnen. Für eine gute Übersichtlichkeit bietet es sich an, den Namen des Autors durch einen versetzten Einzug der nächsten Zeile abzusetzen.

1. Primärliteratur

Brecht, Bertolt (1939): *Leben des Galilei*, Berlin 1963
Kehlmann, Daniel (2009): *Ruhm. Ein Roman in neun Geschichten*, Hamburg 2009
Timm, Uwe (1978): *Morenga*, 8. Auflage, München 2008

2. Sekundärliteratur

Huber, Hans (2004): *Brecht, Leben des Galilei*. Reihe: Stundenblätter Deutsch, Stuttgart 2004
Prinz, Alois (2007): *Auf der Schwelle zum Glück. Die Lebensgeschichte des Franz Kafka*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2007.
Rickes, Joachim (2010): *Die Metamorphosen des 'Teufels' bei Daniel Kehlmann - "Sagen Sie Karl Ludwig zu mir"*, Würzburg 2010

3. Internetquellen

Appleton, Tom (2010): *vom armen bébé. über bert brecht und die kleinschreibung*, in: Heise online http://www.heise.de/tp/artikel/33/33668/1.html (Zugriff: 01.08.2014)
Reiter, Johannes (2004): *Menschenwürde als Maßstab*, in: Politik und Zeitgeschichte B 23-24/2004; Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung http://www.bpb.de/apuz/28290 menschenwuerde-als-massstab (Zugriff 01.08.2014)
Schimmel, Roland (2009): *Zum erfolgreichen Plagiat in zehn einfachen Schritten. Eine Anleitung*, www.textundtext/wp-content/upload/Zum_erfolgreichen_Plagiat ....PDF (Zugriff 01.08.2014)

---

[6] Für **Zeitschriftenaufsätze** gilt folgende Regel:
Nachname, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr der Zeitschrift): *Titel / Untertitel des Aufsatzes*. In: Name der Zeitschrift, Jahrgang, Heftnummer, Seitenzahlen des zitierten Aufsatzes
Für **einzelne Aufsätze aus Sammelbänden** gilt folgende Regel:
Nachname, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr des Aufsatzes): *Titel / Untertitel des Aufsatzes*. In: Nachname, Vorname des Herausgebers: Titel / Untertitel des Sammelbandes, Erscheinungsort(e), Erscheinungsjahr, Seitenzahlen des zitierten Aufsatzes.

3. LEISTUNGSBEWERTUNG

Leistungsbewertung ist ein unumgänglicher Bestandteil des Unterrichts auch in der Studienstufe. Eure Fachlehrer sind verpflichtet, euch zu Beginn eines Kurses zu erläutern, welche Kriterien und Maßstäbe sie bei der Leistungsbewertung zu Grunde legen. Jede vorgenommene Bewertung sollte transparent und nachvollziehbar sein und euch im Sinne einer Rückmeldung über euren Leistungsstand auch darin unterstützen, die eigene Leistung angemessen einzuschätzen und weitere Lernschritte selbständig zu planen.

Die Semesternote setzt sich zusammen aus den Ergebnissen der Klausuren und der Note für die laufende Kursarbeit. Je nach Anzahl der Klausuren und Anteil der verfügbaren Stunden für die laufende Kursarbeit kann festgelegt werden, dass die Klausurnoten zu 40% und die Benotung der laufenden Kursarbeit zu 60% in die Gesamtnote eingehen oder aber Klausuren und laufende Kursarbeit zu je 50% gewichtet werden.

3.1. Klausuren

- **Operatoren**

Um Klausuren schreiben zu können, musst du mit den fachspezifischen sog. Operatoren vertraut sein, deren Bedeutung in den Bildungsplänen der jeweiligen Fächer definiert ist. Operatoren sind Handlungsaufforderungen in Aufgabenstellungen (z.B. „wiedergeben“, „analysieren“, „erörtern“), die festlegen, welche Art der Aufgabenbearbeitung methodisch mit der Aufgabenstellung verbunden ist. Die Operatoren und ihre jeweiligen Kernaufgaben müssen euch in jedem Fach vor dem ersten Klausurtermin von eurer Fachlehrerin bzw. eurem Fachlehrer erläutert werden.

- **Leistungserwartung**

In Klausuren wird von dir erwartet, dass du im Unterricht vermittelte Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten schriftlich nachweist. In der Studienstufe sind hierfür in Klausuren stets alle drei Anforderungsbereiche (I: Reproduktion, II: Reorganisation/Transfer, III: Eigenständige Problemlösung) zur Bearbeitung vorgesehen. Du solltest vor jeder Klausur klare Hinweise durch deine Fachlehrerin bzw. deinen Fachlehrer erhalten, um welche Themen, Methoden, Inhalte des vorangegangenen Unterrichts es in der Klausur gehen wird, welche Bearbeitungstiefe von dir erwartet wird und nach welchen inhaltlich-fachlichen Maßstäben die Klausur bewertet werden wird. In allen Fächern gehen Mängel der sachgerechten Darstellung sowie der gedanklichen Strukturierung mit in die Bewertung ein. In den meisten Fächern werden auch Mängel der sprachlichen Richtigkeit und Ausdrucksfähigkeit bei der Notengebung mit berücksichtig.

- **Leistungsrückmeldung**

Du darfst von deinen Lehrern erwarten, dass sie deine Klausuren stets so korrigieren, dass die Gründe der Bewertung für dich erkennbar und nachvollziehbar sind und du aus Anmerkungen und Kommentaren entnehmen kannst, was deine Leistung verbessern würde. Du solltest eine solchermaßen qualifizierte Leistungsrückmeldung auch dafür nutzen, deine eigenen Fähigkeiten wie auch deine Lücken besser einzuschätzen und deine eigene weitere Lernentwicklung selbst mit zu planen.

3.2. Laufende Kursarbeit

Spätestens in der Studienstufe geht es bei der laufenden Kursarbeit nicht mehr allein um die herkömmliche „mündliche“ Note, sondern um die Bewertung sehr vielfältiger Unterrichtsaktivitäten, die zum Teil auch schriftlich sind oder sich auf Teamarbeiten in Projekten beziehen. Zur laufenden Kursarbeit zählen in der Studienstufe alle mit dem Unterricht zusammenhängenden Leistungen, die nicht Klausuren, Präsentationsleistungen oder andere Formen von Klausurersatzleistungen sind. Im Einzelnen gehen in die Benotung der laufenden Kursarbeit ein:

- **mündliche Beiträge zum Unterrichtsgespräch**, besonders relevant sind fachlich-inhaltlich qualitätsvolle Beiträge, die zum Vorankommen des Unterrichts beitragen; wichtig ist auch eine Kontinuität der Teilnahme während des ganzen Semesters, weniger bedeutsam ist die reine Quantität der Beiträge;

- **Vorträge von eigenständig Erarbeitetem**, wie Referate, Kurzvorträge, musikalisches oder darstellerisches Vorspiel, Vorstellen von Gruppenarbeitsergebnissen, Präsentation der Ergebnisse von Experimenten und Forschungsprojekten;

- **schriftliche Elemente des Unterrichts**, wie Protokolle, Hausaufgaben, Ergebnisse auf Arbeitsblättern, Schreibaufträge während der Stunde, schriftliche Ausarbeitungen;

- **Mitarbeit in Projekten und Gruppenarbeiten**, wie etwa Experimente in den Naturwissenschaften, gemeinsames Musizieren oder Spielen in künstlerischen Fächern und in Sport, aktive Bewältigung von Partner- oder Gruppenaufgaben in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern oder in Deutsch, Organisation von Lernen;

- **Mitgestaltung von Unterricht,** wie etwa Leitung von Diskussionen, Strukturierung von Metaplan-Ergebnissen, Erstellung von Tafelbildern;

- **die allgemeine Lernhaltung**, die sich z.B. an einer selbstständigen Vor- und Nachbereitung des Unterrichts erkennen lässt, an einem pünktlichen Erscheinen, am Bereithalten der Unterrichtsmaterialien, an der Leistungsbereitschaft sowie daran, dass die Aufmerksamkeit durchgängig auf das Unterrichtsgeschehen und seine Anforderungen gerichtet ist.

Diese Elemente kommen in allen Fächern vor, wenn auch mit sehr unterschiedlicher Relevanz. Sie verlangen fächerbezogen auch in jeweils unterschiedlichem Maße Fachkompetenz, Methodenkompetenz, soziale Kompetenz, Medienkompetenz und Selbstkompetenz. Da die Bewertungsmaßstäbe also nicht für alle Fächer identisch sein können, haben die Fachkonferenzen festgelegt, welche fachspezifischen Bewertungskriterien mit welcher Gewichtung für eine Benotung der laufenden Kursarbeit jeweils herangezogen werden sollen. Für mehr Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Bewertung der laufenden Kursarbeit wird euch die Fachlehrerin bzw. der Fachlehrer zu Beginn des Schuljahres bzw. eines neuen Kurses die fachspezifischen Bewertungskriterien nennen und erläutern.

Beispiel: Fachspezifische Bewertungskriterien für die laufende Kursarbeit in Deutsch

Stadtteilschule Walddörfer

Bewertungskriterien für die laufende Kursarbeit im Fach Deutsch/Oberstufe

Punkte / Kriterium	sehr gut 15-13 Punkte	gut 12-10 Punkte	befriedigend 9-7 Punkte	ausreichend 6-5 Punkte	mangelhaft 4-1 Punkte	ungenügend 0 Punkte
Allgemeine Einschätzung: Die Leistung …	entspricht den Anforderungen in ganz besonderem Maße.	entspricht in vollem Umfang den Anforderungen	entspricht im Allgemeinen den Anforderungen	weist zwar Mängel auf, entspricht im Ganzen aber noch den Anforderungen	entspricht den Anforderungen nicht, Grundkenntnisse sind jedoch vorhanden	entspricht den Anforderungen nicht, selbst Grundkenntnisse fehlen.
Beteiligung am Unterrichtsgespräch	Nimmt immer am Unterrichtsgespräch teil	Nimmt sehr regelmäßig am Unterrichtsgespräch teil	Nimmt regelmäßig am Unterricht teil	Nimmt unregelmäßig am Unterrichtsgespräch teil	Nimmt nie unaufgefordert am Unterrichtsgespräch teil	keine Mitarbeit
Kommunikative Kompetenz	Geht aktiv auf andere ein	Geht in der Regel auf andere ein	Geht oftmals auf andere ein	Geht gelegentlich auf andere ein	Geht nicht auf andere ein	Kein situationsangemessenes Gesprächsverhalten
Sprachliche Kompetenz	Drückt sich fachsprachlich differenziert, verständlich und der Aufgabe angemessen aus	Drückt sich fachsprachlich, verständlich und der Aufgabe angemessen aus	Wählt selten Umgangssprache; drückt sich meistens genau und der Aufgabe angemessen aus	Wählt häufig Umgangssprache; drückt sich manchmal ungenau aus	Drückt sich überwiegend umgangssprachlich und ungenau aus; erreicht Verständnis nur auf Nachfrage	Äußerungen nach Aufforderung unverständlich oder falsch.
Inhaltliche Kompetenz	Aussagen nachvollziehbar und differenziert begründet; eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Thema ist immer erkennbar; sehr gute Textanalysefähigkeit	Aussagen fast immer nachvollziehbar begründet; eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Thema ist weitgehend erkennbar; sicherer Umgang auch mit schwierigen Texten	Aussagen oft nachvollziehbar begründet; eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Thema ist oft erkennbar; sachgerechtes Verstehen mittelschwerer Texten	Aussagen nur im Ansatz nachvollziehbar begründet; eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Thema ist nur manchmal erkennbar; Sinnerfassung leichterer Texte	Keine Argumentation erkennbar; eine Auseinandersetzung mit dem Thema ist nicht erkennbar; mangelndes Textverständnis	Keine Problemerfassung, kein erkennbares eigenes Textverständnis
Selbstständiges Arbeiten	Arbeitet immer ausdauernd und selbstständig, nutzt selbstständig seine Unterlagen	Arbeitet fast immer ausdauernd und selbstständig	Arbeitet oft ausdauernd und in der Regel selbstständig	Arbeitet oftmals nur auf Aufforderung, erfragt Hilfe, ohne dass eigene Vorüberlegungen erkennbar sind; ist häufig abgelenkt	Hält andere von der Arbeit ab; redet mit anderen anstatt zu arbeiten; holt Rückstand nicht auf	fehlende Selbstständigkeit, keine Lernbereitschaft,
Arbeitsverhalten in Partner- und Gruppenarbeitsphasen	Arbeitet immer kooperativ und konstruktiv; kann Führungsrolle übernehmen und die Arbeit für die Gruppe strukturieren	Arbeitet weitgehend kooperativ und konstruktiv	Arbeitet oft kooperativ und konstruktiv	Bringt sich selten ein, stört aber nicht	Hält andere oft von der Arbeit ab und arbeitet selten konstruktiv	unkooperativ
Arbeitsorganisation	Arbeitsmaterialien immer dabei und in gutem Zustand, werden selbstständig genutzt	Arbeitsmaterialien fast immer vorhanden und in weitgehend gutem Zustand	Arbeitsmaterialien in der Regel dabei und in weitgehend geordnetem Zustand	Arbeitsmaterialien meist dabei, doch in etwas ungeordnetem Zustand	Arbeitsmaterialien oft nicht oder nur unvollständig dabei	Arbeitsmaterialien fast nie dabei
Aufmerksamkeit bei Präsentationen und Schülerbeiträgen; Feedback an andere	Hört anderen immer konzentriert und interessiert zu; gibt immer ein differenziertes Feedback	Hört anderen weitgehend konzentriert und interessiert zu; gibt regelmäßig Feedback, meistens differenziert	Hört anderen oft konzentriert und interessiert zu; gibt regelmäßig Feedback, allerdings selten differenziert	Hört anderen nicht immer konzentriert zu, ist teilweise abgelenkt; gibt selten Feedback, lobt allerdings nur und bleibt undifferenziert	Hört anderen nicht zu, beschäftigt sich mit anderen Dingen; gibt kein Feedback oder ein abwertendes, beleidigendes	Hört nicht zu und lenkt andere ab; gibt kein Feedback
Hausaufgaben	Immer vollständig und von besonders guter Qualität	Fast immer vollständig	Normalerweise vollständig	Meistens vollständig	Meistens unvollständig	Sehr häufig nicht vorhanden

4. DIE ABITURPRÜFUNG

4.1. Die Wahl der Prüfungsfächer

Die Abiturprüfung besteht aus drei schriftlichen Prüfungen und einer mündlichen Prüfung. Die Prüfungsfächer müssen zu Beginn des dritten Semesters gewählt werden. Dabei sind folgende Auflagen zu beachten:

- das profilgebende Fach ist immer Prüfungsfach; mündliches Prüfungsfach kann es nur dann sein, wenn zwei Kernfächer schriftlich auf erhöhtem Niveau geprüft werden; soll das profilgebende Fach mündlich geprüft werden, so ist eine Präsentationsleistung obligatorisch,
- mindestens zwei der drei Kernfächer sind Prüfungsfächer,
- mindestens ein Kernfach wird schriftlich und auf erhöhtem Anforderungsniveau geprüft,
- jedes der drei Aufgabenfelder (sprachlich-literarisch, gesellschaftswissenschaftlich und mathematisch-naturwissenschaftlich) muss durch ein Prüfungsfach repräsentiert sein.

Sport deckt keines der Aufgabenfelder ab. Das Fach „Theater“ (früher als „Darstellendes Spiel“ bezeichnet) darf nur dann als schriftliches Prüfungsfach und nur auf grundlegendem Niveau gewählt werden, wenn während der Studienstufe durchgängig Unterricht mit mindestens drei Wochenstunden erteilt wurde.

4.2. Schriftliche Prüfung

- **Zulassung**

Am Ende des vierten Semesters entscheidet die Zeugniskonferenz über die Zulassung der Schülerinnen und Schüler zum schriftlichen Teil der Abiturprüfung. Hierzu müssen Belegungs- und Einbringungsverpflichtungen erfüllt sein und die erforderlichen Mindestpunktzahlen in die Gesamtqualifikation eingebracht werden können[7].

- **Prüfungsaufgaben**

In allen Fächern außer in Wirtschaft, Psychologie (gA), Pädagogik, Recht, Bildender Kunst, Musik, Theater und den bilingualen Sachfächern werden die schriftlichen Prüfungsaufgaben durch die Behörde für Schule und Berufsbildung zentral gestellt. Die Schwerpunktthemen sind stets schon zu Beginn des ersten Semesters eines Jahrgangs bekannt und können in den jeweils aktuellen Handreichungen der BSB nachgelesen werden[8].

- **Tipps zur Vorbereitung**

Nutze die Vorabiklausuren des 3. Semesters oder 4. Semesters, die unter Abiturbedingungen geschrieben werden, auch als Vorbereitung auf die Anforderungen der schriftlichen

[7] Geregelt in § 21 der APO-AH, als PDF-Datei auf unserer Homepage

[8] „Abitur 2015 – Regelungen für die zentralen schriftlichen Prüfungen“ sowie ebenso „Abitur 2016 - …“ und Abitur 2017 - …“ stehen auf unserer Homepage Auf der Seite http://li.hamburg.de/publikationen/abiturpruefung sind Beispielaufgaben mit ausführlichem Erwartungshorizont zu sämtlichen schriftlichen Abiturfächern abrufbar. Auf dieser Seite finden sich auch Links zu den veröffentlichten Musteraufgaben für die länderübergreifenden Aufgaben und Aufgabenteile in Deutsch, Englisch und Mathematik (hilfsmittelfreier Teil, eA und gA).

Abiturprüfung. Diese unterscheidet sich ja im Blick auf die Aufgabenkomplexität, den Aufgabenumfang und die Bearbeitungsdauer von allen Klausuren, die du bisher geschrieben hast. Lies die Themenschwerpunkte des Zentralabiturs in deinen Prüfungsfächern genau nach und bereite dich auf mindestens zwei der Themen gründlich vor. Mache dich noch einmal mit den fachspezifischen Operatoren vertraut und reflektiere, wo du in den Semesterklausuren Fehler gemacht hast oder Wissenslücken hattest. Beginne rechtzeitig mit dem Lernen und plane auf jeden Fall eine intensive Lern- und Wiederholungsphase vor der Prüfungswoche ein.

- **Prüfungsdauer**

In den Fächern, die auf erhöhtem Anforderungsniveau unterrichtet wurden, werden fünfstündige Klausuren geschrieben. In den auf grundlegendem Anforderungsniveau unterrichteten Fächern hingegen beträgt die Prüfungsdauer nur vier Stunden. In beiden Fällen kommen 15 Minuten (nur im Fach Mathematik 30 Minuten) Lese- und Auswahlzeit hinzu.

- **Lese- und Auswahlzeit**

In den meisten Fächern bekommst du zwei oder drei Aufgabenstellungen zur Auswahl vorgelegt. Nutze die Lese- und Auswahlzeit zum Durchdenken jedes Themas mit seinen Teilaufgaben. Suche dir eine (bzw. zwei in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern) der Aufgabenstellungen aus und überlege dir Lösungsansätze für die Teilaufgaben. Diese können Dir zusätzliche Kriterien für Deine Aufgabenwahl geben. Ab dem Abitur 2015 dürfen in dieser Zeit Notizen angefertigt werden. Ist Deine Entscheidung gefallen, kannst Du sofort mit der Bearbeitung der Aufgaben beginnen.

- **Bearbeitung der Aufgabenstellung**

Lies die Aufgabenstellung jeweils genau und gründlich durch und mache dir klar, welche Aufgabenanforderung der jeweilige Operator stellt. Dann solltest du für jede Teilaufgabe auf einem Kladdeblatt vor dem Schreiben eine Antwortstruktur entwerfen, in die du stichwortartig möglichst schon alle wesentlichen Aspekte einfügst und an der entlang du dann deine Antwort in Reinschrift ausformulieren kannst. Achte auf eine gute Zeiteinteilung mit ausreichender Arbeitszeit für sämtliche Teilaufgaben und für das Korrekturlesen am Ende.

- **Bewertung**

Der zentralen Aufgabenstellung entsprechend gibt es auch zentrale Bewertungsvorgaben. Der Fachlehrer bzw. die Fachlehrerin begutachtet die Arbeit im Sinne dieser Vorgaben, kennzeichnet Vorzüge, Mängel und Fehler durch Randnotizen, verfasst ein Gutachten zu der Arbeit und bewertet sie am Ende mit einer Note bzw. Punktzahl. Jede Arbeit wird dann von einer zweiten Fachlehrkraft durchgesehen, die das Gesamturteil des ersten Gutachters bestätigen oder durch Anfertigung eines eigenen Gutachtens korrigieren kann. Bei einer Differenz beider Gutachten von weniger als drei Notenpunkten, legt der Vorsitzende des Prüfungsausschusses der Mittelwert beider Punktzahlen als Endnote fest, wobei im Zweifelsfall zur nächsten vollen Punktzahl aufgerundet wird. Beträgt die Differenz zwischen Erst- und Zweitgutachten mehr als drei Punkte, wird ein Drittgutachten veranlasst.

4.3. Das vierte Prüfungsfach: Klassische mündliche Prüfung oder Präsentationsprüfung?

Die mündliche Prüfung ist das vierte und zeitlich letzte Teilelement der Abiturprüfung[9]. Wenn du am Anfang des dritten Semesters deine Prüfungsfächer wählst, gibst du bei dieser Wahl auch an, ob du eine klassische mündliche Prüfung oder eine Präsentationsprüfung ablegen willst. Ist das profilgebende Fach viertes Prüfungsfach, wird die Prüfung immer als Präsentationsprüfung durchgeführt. Bei beiden Prüfungsformen erstreckt sich die Prüfung in dem betreffenden Fach auf die Themengebiete mindestens zweier Semester. Du kannst dem Prüfungsausschuss schriftlich angeben, in welchen Themengebieten du geprüft werden möchtest, und damit Prüfungsschwerpunkte festlegen. Beide Prüfungsformen dauern 30 Minuten. In beiden Fällen erfährst du deine Note direkt im Anschluss an die Prüfung.

- **Klassische mündliche Prüfung**

  Bei einer klassischen mündlichen Prüfung bekommst du 30 Minuten vor Prüfungsbeginn von deinem Fachlehrer die Prüfungsaufgabe schriftlich vorgelegt. Im Fach Mathematik besteht die Prüfungsaufgaben grundsätzlich aus zwei Teilaufgaben, die sich auf zwei verschiedene Semester beziehen. Du hast dann eine halbe Stunde Zeit, eine Lösung für die Prüfungsaufgabe zu entwickeln. Nach der Vorbereitungszeit gehst du in den Prüfungsraum zur eigentlichen Prüfung. Zunächst stellst du deine Antwort auf die Prüfungsfrage vor und bekommst die Gelegenheit, deinen Lösungsvorschlag genauer zu erläutern. Dann beginnt das Prüfungsgespräch mit Rückfragen, Kenntnisfragen, Anwendungs- und Transferfragen, Aufforderungen, zu Gegenthesen Stellung zu nehmen oder begründet eine eigene Meinung zu formulieren.

- **Präsentationsprüfung**

  Bei einer Präsentationsprüfung bekommst du deine Aufgabenstellung schriftlich zwei Wochen vor dem Prüfungstermin. Eine Woche vor dem Prüfungstermin musst du bei dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses eine schriftliche Dokumentation über den geplanten Ablauf sowie alle Inhalte der Präsentation abgeben. Die Präsentationsprüfung selbst setzt sich dann aus einem 15-minütigen mediengestützten Vortrag sowie einem anschließenden 25-minütigen Fachgespräch mit dem Prüfungsausschuss zusammen. Auch hier können dir fachliche Rückfragen, Kenntnisfragen, Anwendungs- und Transferfragen gestellt werden. Das Prüfungsgespräch bezieht sich darüber hinaus aber auch auf die von dir angewendeten Methoden und auf Fragen zur medialen Gestaltung deiner Präsentation. Den Bewertungsmaßstab und die Bewertungskriterien für Präsentationsprüfungen findest du im Abschnitt 3.5.

  Die Prüfungsordnung sieht vor, dass in den Naturwissenschaften auch Experimente Teil der 15-minütigen Präsentation sein können, in den Fächern Musik und Bildende Kunst musikalische oder künstlerische Darbietungen. Wenn die Fächer Sport oder Theater mündliches Prüfungsfach sind, kann die Präsentation sportpraktische bzw. spielpraktische Anteile enthalten (APO-AH § 26).

[9] Die Zulassung zur mündlichen Prüfung, auch im Falle einer ergänzenden mündlichen Prüfung, die bei einer Abweichung von vier und mehr Notenpunkten zwischen Semesterergebnissen und schriftlicher Prüfung beantragt werden kann, ist in § 25 der APO-AH geregelt (diese ist als PDF-Datei auf unserer Schul-Homepage abrufbar).

4.4. Gesamtqualifikation – Die Zusammensetzung der Abiturnote

Die Gesamtnote des Abiturs ergibt sich aus der Addition der in den vier Semestern der Studienstufe erreichten Punktzahlen (Block 1) und den Ergebnissen der Abiturprüfungen (Block 2). Aus der Summe der erreichten Gesamtpunktzahl, die mindestens 300 Punkte betragen muss[10] und höchstens 900 Punkte betragen kann, wird die Abiturdurchschnittsnote mithilfe einer Tabelle ermittelt[11]. Wurde eine besondere Lernleistung erbracht, so kann sie wahlweise als Ergebnis mit einfacher Wertung in Block 1 eingebracht werden, oder als fünftes Element der Abiturprüfung in Block 2. In diesem Fall werden die in der Abiturprüfung erreichten Ergebnisse jeweils nur vierfach gewertet.

BLOCK 1: Semesterergebnisse

Block 1 besteht aus mindestens 32 höchstens 40 Semesterergebnissen[12]. Auf jeden Fall und von jeder Schülerin und jedem Schüler einzubringen sind:

- alle Semesterergebnisse der drei Kernfächer (Deutsch, Mathematik, die als Kernfach unterrichtete Fremdsprache),
- alle Semesterergebnisse des profilgebenden Faches, das auch Abiturprüfungsfach ist,
- alle Semesterergebnisse aus einem weiteren Abiturprüfungsfach (das nicht bereits als Kernfach oder profilgebendes Fach der Abiturprüfung einzubringen ist).

Darüber hinaus sind vier Semesterergebnisse einzubringen in:

- einem der künstlerischen Fächer (Kunst, Musik, Darstellendes Spiel),
- einem der naturwissenschaftlichen Fächer (Physik, Chemie, Biologie),
- einem der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Geografie, Geschichte oder PGW,

sofern diese Fächer nicht bereits als profilgebende Fächer oder als weiteres Abiturprüfungsfach eingebracht wurden.

Außerdem sind die Ergebnisse aus dem 3. Und 4. Semester in der neuaufgenommenen Fremdsprache einzubringen.

Mit diesen Belegauflagen hat man – je nach Profil – 24 bis 30 Noten eingebracht. Die Mindestzahl von 32 kann mit den Ergebnissen der übrigen belegten Fächer erreicht werden, auch aus dem Seminar. Über die Mindestzahl von 32 hinaus können beliebig viele weitere Semesterergebnisse sowie bis zu drei musikpraktische Kurse eingebracht werden.

Dabei wird eine doppelte Wertung vorgenommen für die Semesterergebnisse

[10] In Block 1 müssen mindestens 200 Punkte erreicht sein, in Block 2 insgesamt mindestens 100. Dabei darf in Block 1 nicht mehr als ein Fünftel der eingebrachten Ergebnisse mit weniger als 5 Punkten in einfacher Wertung bewertet worden sein und kein einzubringendes Ergebnis darf 0 Punkte betragen. In Block 2 müssen in zwei Fächern, darunter in mindestens einem Fach mit erhöhten Anforderungen, mindestens 5 Punkte erreicht werden.

[11] Diese Tabelle findet sich in der APO-AH als „Anlage 3“ auf Seite 55

[12] Eine profilbezogene „Checkliste der einzubringenden Fächer“ ist auf unserer Schul-Homepage, Abt. Oberstufe, abrufbar.

- des profilgebenden Fachs
- eines Kernfachs auf erhöhtem Anforderungsniveau, das schriftliches Abiturprüfungsfach war

Alle übrigen Semesterergebnisse werden für die Berechnung des in Block 1 erreichten Ergebnisses einfach gewertet.

BLOCK 2: Ergebnisse der Abiturprüfungen

Block 2 besteht aus den in der Abiturprüfung erreichten vier Einzelergebnissen in jeweils fünffacher Wertung. Soll eine besondere Lernleistung Block 2 zugerechnet werden, so werden die vier Einzelergebnisse der Abiturprüfung wie auch die Note der besonderen Lernleistung jeweils vierfach gewertet.

4.5. Bewertung von Präsentationsprüfungen

- **Bewertungsbogen für Präsentationsprüfungen mit fachspezifischen Ergänzungen**

Um dem Anspruch an Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Notengebung auch bei Präsentationsprüfungen zu genügen, haben wir ein allgemeines Bewertungsschema erarbeitet und den Schülerinnen und Schülern zur Kenntnis gegeben, das die unterschiedlichen Anforderungen mit einem optimalen Erfüllungsgrad benennt und eine Gewichtung der Leistungsmerkmale vorschreibt. Ergänzend sind einige wenige fachspezifische Konkretisierungen zur jeweiligen „Fachkompetenz“ angefügt.

Dieser Bewertungsbogen kann auch bei Präsentationsleistungen verwendet werden. Je nach Absprache mit dem Fachlehrer ist dann das „Fachgespräch“ als Kursgespräch mit zu bewerten oder aber ganz zu streichen.

- **Bewertungskriterien für Präsentationsprüfungen mit Notenskalierung**

Darüber hinaus sind alle fraglichen Bewertungsmerkmale auch ausführlich nach Noten aufgeschlüsselt. Das kann dazu dienen, sich bei der Vorbereitung der Präsentationsprüfung gut auf die bewertungsrelevanten Aspekte der Prüfung einzustellen. Mit dieser ausführlichen Übersicht zu Noten und Bewertungskriterien sollen im Einzelfall aber auch die Gründe einer gegebenen Note erkennbar und nachvollziehbar gemacht werden.

Bewertungsbogen für Präsentationsprüfungen mit fachspezifischen Ergänzungen

Stadtteilschule Walddörfer
Bewertungsbogen für die Präsentationsprüfung

Name:	**Fach:**	**Gesamtnote: (gewichtet)**
Prüfer/in:	**Prüfungstermin:**	

1. Fachkompetenz 70% * **

Vortrag		++	+	-	--
Problembeschreibung	differenziert, logisch, sachlich richtig, umfassend, von eingehendem Verständnis zeugend				
Lösungswege	eigenständig, aktuell, kreativ, nachvollziehbar, mit Alternativen				
Art der Darstellung	systematisch und sachbezogen gegliedert, durchgehend problemorientiert, gewichtet				
Sprachliche Gestaltung	differenzierende und wissenschaftliche Ausdrucksweise, fachsprachlich anspruchsvoll				
Fachgespräch (im Zweifelsfall ausschlaggebend)		++	+	-	--
Fachwissen	souveräne Beantwortung von Nachfragen, Überblicken von größeren fachlichen und überfachlichen Zusammenhängen, überlegte Methodik, durchgängig fachlich angemessene Begrifflichkeit, sehr gute Anwendungs- und Transferfähigkeiten				
Urteilskompetenz	differenziert begründete eigenständige Urteile				

* Eine fachliche Leistung von 0-3 Punkten kann in keinem Fall eine Gesamtleistung von 5 oder mehr Punkten ergeben
** Siehe hierzu auch die fachspezifischen Ergänzungen auf der nachfolgenden Seite

Note Fachkompetenz (70%)

2. Medienkompetenz 15%

Vortrag		++	+	-	--
Einsatz des Mediums	Möglichkeiten des Mediums funktional sehr gut genutzt, Folien und Vortrag optimal aufeinander abgestimmt, sach- und situationsangemessene Abstraktionsebene getroffen				
Gestaltung des Materials	übersichtlich, fehlerlos, informativ, mit eigenständigen Entwürfen, auch ästhetisch ansprechend				
Fachgespräch		++	+	-	--
Wahl des Mediums	plausibel und adäquat, methodisch sehr gut begründet, selbstständig reflektiert				

Note Medienkompetenz (15%)

3. Kommunikative Kompetenz 15%

Vortrag		++	+	-	--
Vortragsweise	frei gehalten, sehr sicher				
Rhetorische Qualitäten	klarer Satzbau, verständliche und treffende Wortwahl; Betonung, Pausen, Tempo etc. ohne Einschränkungen angemessen und sinnstiftend eingesetzt				
Körpersprache	Gestik, Mimik, Blickkontakt adressaten- und sachbezogen, konzentriert				
Fachgespräch		++	+	-	--
Einbringen der eigenen Person	authentisch, sehr engagiert, überzeugt, überzeugend				
Gesprächsverhalten	fokussierte und konstruktive Beiträge auf angemessenem Abstraktionsniveau, selbstständige Impulse, gutes Zuhören, offen und flexibel				

Note Kommunik. Komp. (15%)

** Anhang zum Bewertungsbogen für die Präsentationsprüfung

Fachspezifische Ergänzungen zur Bewertung der Fachkompetenz

1. **Mathematik**
   Die Gewichtung der Bewertungsmerkmale des Vortrags soll folgendermaßen vorgenommen werden: Problembeschreibung 10%; Lösungswege 50%; Art der Darstellung 20%; Sprachliche Gestaltung 20%.

2. **Fremdsprachen**
   Die Bewertung der sprachlichen Leistung steht bei der Gesamtbewertung der Fachkompetenz im Vordergrund.

3. **Kunst**
   Bei dem Bewertungsmerkmal „Lösungswege“ soll auch der möglichst komplexe Bezug der Präsentation zum jeweiligen Inhalt unter Einbezug künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten mit bewertet werden, beispielsweise bei eigenen inszenierten Fotografien oder dem Bau eines Architekturmodells.

4. **Musik**
   Wenn ein Schüler/eine Schülerin bei der Präsentationsprüfung im Fach Musik musikpraktische oder gestalterische Anteile in die Prüfung mit einbezieht, so gehen diese fachspezifischen Leistungen folgendermaßen zusätzlich mit in die Bewertung der Fachkompetenz ein:

	Kriterien für eine sehr gute bzw. gute Leistung
Vortrag eines Instrumental- oder Gesangsstücks	Rhythmisch-melodisch korrekter Vortrag
	Spieltechnisch sicher
	ausdrucksstarker und differenzierter Vortrag
	bewusste musikalische Gestaltung/Interpretation
	Schöner Klang
	Musikalisches Zusammenspiel (bei Begleitung)
Gestaltung von Musik	Komplexität: differenzierte Ausgestaltung (abwechslungsreich, mehrere Stimmen/Abschnitte)
	Kreativ/originell
	Stimmig/passend zur Vorlage/Aufgabenstellung

Bewertungskriterien für Präsentationsprüfungen mit Notenskalierung

Stadtteilschule Walddörfer
Bewertungskriterien für die Präsentationsprüfung

SEHR GUT: 15, 14, 13 Punkte

Fachkompetenz (70%)

Problembeschreibung:	differenziert, logisch, sachlich richtig, umfassend, von eingehendem Verständnis zeugend
Lösungswege:	eigenständig, aktuell, kreativ, nachvollziehbar, mit Alternativen
Art der Darstellung:	systematisch und sachbezogen gegliedert, durchgehend problemorientiert, gewichtet
Sprachliche Gestaltung:	differenzierende und wissenschaftliche Ausdrucksweise, fachsprachlich anspruchsvoll
Fachwissen:	souveräne Beantwortung von Nachfragen, Überblicken von größeren fachlichen und überfachlichen Zusammenhängen, überlegte Methodik, durchgängig fachlich angemessene Begrifflichkeit, sehr gute Anwendungs- und Transferfähigkeiten
Urteilskompetenz:	differenziert begründete eigenständige Urteile

Medienkompetenz (15%)

Einsatz des Mediums:	Möglichkeiten des Mediums funktional sehr gut genutzt, Folien und Vortrag optimal aufeinander abgestimmt, sach- und situationsangemessene Abstraktionsebene getroffen
Gestaltung des Materials:	übersichtlich, fehlerlos, informativ, mit eigenständigen Entwürfen, auch ästhetisch ansprechend
Wahl des Mediums:	plausibel und adäquat, methodisch sehr gut begründet, selbstständig reflektiert

Kommunikative Kompetenz (15%)

Vortragsweise:	frei gehalten, sehr sicher
Rhetorische Qualitäten:	klarer Satzbau, verständliche und treffende Wortwahl; Betonung, Pausen, Tempo etc. ohne Einschränkungen angemessen und sinnstiftend eingesetzt
Körpersprache:	Gestik, Mimik, Blickkontakt adressaten- und sachbezogen, konzentriert
Einbringen der eigenen Person:	authentisch, sehr engagiert, überzeugt, überzeugend
Gesprächsverhalten:	fokussierte und konstruktive Beiträge auf angemessenem Abstraktionsniveau, selbstständige Impulse, gutes Zuhören, offen und flexibel

GUT: 12, 11, 10 Punkte

Fachkompetenz (70%)

Problembeschreibung:	differenziert, verständlich, sachlich richtig, mit eigenem Verständnis
Lösungswege:	eigenständig, nachvollziehbar, mit Alternativen
Art der Darstellung:	sachgerecht gegliedert, durchgehend problemorientiert
Sprachliche Gestaltung:	differenzierende Ausdrucksweise, solide Fachterminologie
Fachwissen:	korrekte Beantwortung von Nachfragen, Kenntnisse von fachlichen und überfachlichen Zusammenhängen, gutes Methodenwissen, gute Anwendungs- und Transferfähigkeiten
Urteilskompetenz:	gut begründete eigene Urteile

Medienkompetenz (15%)

Einsatz des Mediums:	Möglichkeiten des Mediums für das Thema gut genutzt, Folien und Vortrag gut aufeinander abgestimmt, hinreichend abstrakt
Gestaltung des Materials:	übersichtlich, ohne gravierende Schreibfehler, informativ, ästhetisch ansprechend
Wahl des Mediums:	plausibel und adäquat, gut begründet, reflektiert

Kommunikative Kompetenz (15%)

Vortragsweise:	überwiegend frei gehalten
Rhetorische Qualitäten:	klarer Satzbau, verständliche Wortwahl; Betonung, Pausen, Tempo etc. im Großen und Ganzen angemessen und sinnstiftend eingesetzt
Körpersprache:	Gestik, Mimik, Blickkontakt den Adressaten zugewandt
Einbringen der eigenen Person:	authentisch, anregend, engagiert
Gesprächsverhalten:	anregende Beiträge, gutes Zuhören, offen und flexibel

BEFRIEDIGEND: 9, 8, 7 Punkte

Fachkompetenz (70%)

Problembeschreibung:	sachlich weitgehend richtig, verständlich
Lösungswege:	nachvollziehbar
Art der Darstellung:	gegliedert, weitgehend problemorientiert
Sprachliche Gestaltung:	vielfach Alltagssprache, teilweise auch Fachterminologie
Fachwissen:	solide Grundkenntnisse und Methodenwissen bei Nachfragen, Anwendungs- und Transferfähigkeiten in einfachen Kontexten
Urteilskompetenz:	einfach begründete eigene Stellungnahmen

Medienkompetenz (15%)

Einsatz des Mediums:	Möglichkeiten des Mediums für das Thema teilweise genutzt, Folien und Vortrag passen zusammen
Gestaltung des Materials:	überwiegend informativ und übersichtlich, ohne gravierende Schreibfehler
Wahl des Mediums:	adäquat, hinreichend begründet

Kommunikative Kompetenz (15%)

Vortragsweise:	deutlich an Manuskript, Karteikarten oder Folien orientiert
Rhetorische Qualitäten:	verständliche Wortwahl und Ausdrucksweise; Betonung, Pausen, Tempo etc. angemessen, wenn auch eher zufällig und unbewusst eingesetzt
Körpersprache:	Gestik, Mimik eher unbeholfen, kaum Blickkontakt mit den Adressaten
Einbringen der eigenen Person:	interessiert, abwartend, wenig aktiv
Gesprächsverhalten:	knappe und nur in geringem Maße konstruktive Beiträge, offen, aber wenig flexibel

---

AUSREICHEND: 6, 5 Punkte

Fachkompetenz (70%)

Problembeschreibung:	zentrale Aussagen in ihren Grundzügen sachlich richtig
Lösungswege:	bedingt nachvollziehbar, teilweise unklar
Art der Darstellung:	Gliederung oberflächlich und nicht sachgerecht, in Ansätzen problemorientiert,
Sprachliche Gestaltung:	hauptsächlich Alltagssprache mit ansatzweiser Terminologie
Fachwissen:	elementare Grundkenntnisse, mit Unterstützung transferfähig in einfachen Kontexten, kaum Methodenkompetenz
Urteilskompetenz:	eigene Stellungnahme ohne Begründung

Medienkompetenz (15%)

Einsatz des Mediums:	Möglichkeiten des Mediums für das Thema ausreichend genutzt, Folien und Vortrag nicht deutlich verbunden
Gestaltung des Materials:	wenig übersichtlich und wenig informativ, mit Schreibfehlern
Wahl des Mediums:	weitgehend adäquat, kaum begründet

Kommunikative Kompetenz (15%)

Vortragsweise:	auswendig gelernter Text, geht nicht über Präsentationsmedium hinaus
Rhetorische Qualitäten:	einfache, überwiegend verständliche Ausdrucksweise; zufälliger und unangemessener Einsatz von Betonung, Pausen, Tempo etc.
Körpersprache:	Gestik, Mimik, Blickkontakt unbeholfen, schematisch
Einbringen der eigenen Person:	defensiv, abwartend, schwaches Interesse
Gesprächsverhalten:	reagiert nur knapp antwortend

MANGELHAFT: 4, 3, 2, 1 Punkte

Fachkompetenz (70%)

Problembeschreibung: kaum erkennbar, unvollständig, zum Teil fehlerhaft
Lösungswege: nicht nachvollziehbar oder nicht dargestellt
Art der Darstellung: einfach, mit Unklarheiten, unstrukturiert
Sprachliche Gestaltung: ausschließlich Alltagssprache, keine Fachterminologie
Fachwissen: nur lückenhafte Grundkenntnisse, keine Anwendungsfähigkeiten, kein Methodenwissen
Urteilskompetenz: keine eigene Stellungnahme

Medienkompetenz (15%)

Einsatz des Mediums: Möglichkeiten des Mediums eher zufällig genutzt, Folien und Vortrag passen auffallend schlecht zueinander
Gestaltung des Materials: wenig aussagekräftig, auffällig fehlerhaft
Wahl des Mediums: unbegründet, beliebig

Kommunikative Kompetenz (15%)

Vortragsweise: geht nicht über Präsentationsmedium hinaus, mit Abbrüchen und Sprüngen
Rhetorische Qualitäten: teilweise unverständlich, unnatürliche Sprechweise, unangemessener Einsatz von Betonung, Pausen, Tempo etc.
Körpersprache: gekünstelte Gestik und Mimik, Vermeidung von Blickkontakt
Einbringen der eigenen Person: unsicher, schwaches Engagement
Gesprächsverhalten: einsilbig, auch abwehrend

UNGENÜGEND: 0 Punkte

Fachkompetenz (70%)

Aufgabe nicht gelöst; Problemverständnis nachweislich sachlich weitgehend falsch.

Medienkompetenz (15%)

Der Einsatz des Mediums ist nicht nur mangelhaft, sondern er stützt auch den Vortrag nicht hinreichend

Kommunikative Kompetenz (15%)

Desinteresse an der Sache und an den Adressaten

5. Verwendete Literatur, Impressum

- **Behördliche Vorgaben**

- Ausbildungs- und Prüfungsordnung zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife (APO-AH) vom 25. März 2008, zuletzt geändert am 16. Juli 2017, Hamburg 2017
- Die Studienstufe an allgemeinbildenden Schulen, 2. Auflage, Hamburg 2012
- Zentralabitur 2018 – Regelungen und Themenschwerpunkte, Hamburg 2015
- Zentralabitur 2019 - Regelungen und Themenschwerpunkte, Hamburg 2016
- Die Präsentationsleistung und die Präsentationsprüfung in der Oberstufe. Handreichung und Arbeitshilfe für die Schulen, 2. Auflage, Hamburg 2014

- **Methodologische Fachliteratur**

von Beeren, Dieter; Molfenter Volker; Schneidereit, Bernd (2012): *Selbstständig arbeiten. Seminarkurs, Seminarfach, Projektfach, Projektarbeit, Facharbeit*, Köln 2012

Deparade, Elke (2013): *Methodenlernen in der gymnasialen Oberstufe. Prozess – Produkt – Präsentation*, Bamberg 2013

Hübner, Marlise; Keiser, Matthias; Klaproth-Brill, Angelika (2013): *Handbuch Kompetenzen*, Bern/Köln 2013

Notzon, Konrad Hrsg. (2009): *Alles mit Methode. Wissenschaftliches Arbeiten in der Oberstufe*, München 2009

- **Handbücher und Online-Informationen anderer Schulen**

Sievers, Reiner (2011): *Methodenhandbuch Sekundarstufe II* (Stadtteilschule Bergstedt), Hamburg 2011

Spengler, Cornelia (2011): *Wege finden, Handbuch für Oberstufenschülerinnen und –schüler* (Heilwig Gymnasium), 5. Auflage, Hamburg 2011

Die ausformulierten *Bewertungskriterien für Präsentationen* finden sich ähnlich auf den Webseiten folgender Schulen:

- Gymnasium Marne Europaschule, Marne
- Heinrich von Gagern Gymnasium, Frankfurt/Main
- Oberstufenverbund der Bergedorfer Stadtteilschulen (Allermöhe, Bergedorf, Lohbrügge, Kirchwerder), Hamburg

© Stadtteilschule Walddörfer
Ahrensburger Weg 30, 22359 Hamburg
verlegt im Selbstverlag, Hamburg 2020